

№ 121

KASPAR HAUSER

1845—1920

SONDERABDRUCK AUS DEM
JAHRBUCH DER LITERARISCHEN
VEREINIGUNG WINTERTHUR 1922



Hr. K. Hauser

Photographie vom Juni 1911.

KASPAR HAUSER.

VON KONRAD FISLER.

Am 16. Mai 1920 ist Dr. Kaspar Hauser, alt Lehrer, von uns geschieden, ein Mann, der in hohem Masse verdient, dass seiner auch in unserer Literarischen Vereinigung, der er als Mitglied angehörte, ehrend gedacht werde.

Der Verstorbene war ein Kind der Landschaft. Auf dem Hofe Wyden bei Wädenswil am 6. Januar 1845 geboren, wuchs er in ländlicher Stille auf und schien bestimmt, die gewöhnliche Lebensbahn eines Sohnes unbemittelter Eltern zu beschreiten, das heisst nach Absolvierung der Alltags- und Ergänzungsschule in eine Berufslehre einzutreten. Durch Vermittlung eines Gönners wurde aber dem strebsamen, intelligenten Knaben der Besuch der Sekundarschule und im Anschluss daran der Eintritt ins Lehrerseminar Küsnacht ermöglicht.

Schon vor Abschluss der Studien kam er als Vikar an die kleine Gesamtschule Gündisau bei Russikon, an der er sodann nach wohlbestandener Schlussprüfung als Lehrer weiter wirkte, bis ihn im Jahre 1865 die Gemeinde Fehraltorf an die obern Klassen ihrer Primarschule berief. Doch auch hier war seines Bleibens nicht lange. Schon im Frühjahr 1866 wurde der tüchtige, erst einundzwanzigjährige Lehrer auf Empfehlungen von Pfarrer Zollinger, dem späteren Erziehungsdirektor, und von Rektor J. Dändliker nach Winterthur berufen, wo er zunächst eine Elementarabteilung leitete, bald aber die obern Klassen übernahm. Er hat all die verschiedenen Phasen unserer Schulorganisation miterlebt, das Drei-, Zwei- und Einklassensystem erprobt, Klassen mit Geschlechtertrennung und gemischte Abteilungen geleitet und es jederzeit trefflich verstanden, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen.

164



9. 1955
Nachlass J. Pfister
2

Mit der Berufung in die Stadt hielt Kaspar Hauser seine Lehrzeit keineswegs für abgeschlossen, die Beförderung diente ihm vielmehr als Sporn zum Weiterstreben. Eifrig benutzte er die vorhandenen Bildungsgelegenheiten und vertiefte sich vor allem in die einzelnen Schulfächer, wohl wissend, dass nur ein Lehrer, der hoch über dem zu unterrichtenden Stoffe steht, aus dem vollen schöpfen und auf die Dauer Eifer und Begeisterung bei seinen Schülern zu wecken vermag.

In unserer rasch lebenden Zeit konnte es nicht ausbleiben, dass auch auf dem Gebiete der Schule viel Neues an Stelle des Alten trat oder zu treten suchte. Hauser stand den mannigfaltigen methodischen Neuheiten zunächst skeptisch gegenüber. Das hinderte ihn aber keineswegs daran, in seiner Schule Versuche anzustellen und bisher begangene Wege mit neuen Bahnen zu vertauschen, sobald er sich überzeugt hatte, dass sie leichter und sicherer zum gewünschten Ziele führten, während manch anderer sich dadurch wichtig und interessant zu machen sucht, dass er kritiklos nach Neuem hascht, nur weil es eben neu ist. Alle Fächer, ganz besonders Naturkunde, Geschichte und Geographie, wusste er interessant zu gestalten und mit dem Leben in Beziehung zu bringen; auch verstand er es meisterhaft, den oft trockenen Rechenunterricht zu beleben und den Schülern angenehm zu machen. So verknöcherte er in der Schulstube nicht und hielt sich auch von jeder Pedanterie fern. Er verblieb bis an sein Lebensende bei den Suchenden, Schaffenden, denen als Lohn für ihr Bemühen stete Jugend verliehen ist.

Bei der Lehrerschaft in Stadt, Bezirk und Kanton stand Kaspar Hauser bald in hohem Ansehen, und sie übertrug ihm nach und nach die höchsten Ehrenstellen, die sie zu vergeben hat. Im Schulkapitel Winterthur führte er in den Jahren 1879—1883 den Vorsitz. Von 1900—1909 war er Mitglied der Bezirksschulpflege, und im Jahre 1900 wählte ihn

ausserdem die kantonale Schulsynode in den Vorstand. Ein Herzleiden, das er sich wohl durch zu rastlose Arbeit zugezogen hatte, hinderte ihn leider, das Präsidium der Synode zu übernehmen.

Als kantonaler und später als eidgenössischer Experte bei den Rekrutenprüfungen wirkte er fast vierzig Jahre lang, von 1875 bis zum Ausbruch des Weltkrieges, der wie manch anderes auch die Rekrutenprüfungen wegfegte. Die Stadtgemeinde wählte ihn 1874 zum Mitglied des Schulrates und der Aufsichtskommission der Industrieschule, in welcher Stellung er bis zur Neuordnung der städtischen Schulverhältnisse im Jahre 1880 blieb, um dann als Mitglied und Aktuar in die neugeschaffene Sekundarschulpflege einzutreten.

Als Freund jedes sozialen und politischen Fortschrittes nahm er 1867 mit Begeisterung teil an der die demokratische Bewegung im Kanton Zürich einleitenden Landsgemeinde bei der Reitschule in Winterthur. Auch in der Folgezeit brachte er allen politischen Fragen ein grosses Interesse entgegen, hielt sich aber vom Parteigetriebe fern.

Frühe gründete Kaspar Hauser einen eigenen Hausstand, und er hatte die Freude, fünf Kinder heranwachsen zu sehen. Doch auch das Leid blieb ihm nicht erspart. Ein lieber Sohn verstarb in fremdem Lande, und das einzige Töchterchen erlag einem Unfall. Daneben hielten auch andere Sorgen ihren Einzug. Der junge Lehrer hatte als Jahresgehalt auf dem Lande 600, dann 750 Franken bezogen; er überschätzte daher zuerst die „fürstliche“ Winterthurer Besoldung von 1800 Franken. Bald sah er sich genötigt, nach allerlei Nebenverdienst auszuschaun, erteilte Privatstunden und während einer langen Reihe von Jahren den Rechenunterricht im Institut zum Adlergarten. Die treffliche Gattin unterstützte ihn aufs beste in seinen Bestrebungen, für die Zukunft der Familie zu sorgen, indem sie Pensionäre ins

Haus aufnahm, meist Jünglinge von auswärts, die der gute Ruf der Winterthurer Schulen hiehergeführt hatte.

Daneben war Kaspar Hauser eifrig bestrebt, die Lücken in seinem Wissen auszufüllen. Er war von jeher ein grosser Freund historischen Geschehens. In Winterthur lockte es ihn daher, der reichen Geschichte der Stadt nachzuspüren und sodann in abgerundeten Bildern die Vergangenheit neu aufleben zu lassen. Dabei musste er aber bald erkennen, dass zum produktiven Schaffen auf historischem Gebiete die Kenntnis der lateinischen Sprache unerlässlich sei, und nun fing er an, mit Eifer Grammatik zu treiben und lateinische Vokabeln zu lernen, und ruhte nicht, bis er das nötige Rüstzeug gewonnen hatte, um alte Urkunden entziffern und seinen Studien nutzbar machen zu können.

Nach aussen prunkte Kaspar Hauser mit seinem Wissen nicht. Wenige wussten etwas von dem Bienenfleisse des Mannes, der nach vollbrachter Berufsarbeit die Stunden der Nacht in Anspruch nahm, um emsig Stein um Stein zusammenzutragen und zum wohlgeordneten Ganzen zu fügen. In jahrelangem Mühen arbeitete er sich zum zuverlässigen Forscher namentlich auf dem Gebiete der engern Heimatkunde empor, doch führte ihn dieses Studium notwendigerweise auch zu weitern geschichtlichen Zusammenhängen.

Entsprangen diese Studien zunächst nur dem Bedürfnis nach anregender Betätigung, so sollten sie doch der Allgemeinheit auf die Dauer nicht vorenthalten werden. Es konnte nicht ausbleiben, dass der Forscher von Lehrervereinigungen und städtischen Gesellschaften um Vorträge angegangen wurde, und der grosse Beifall, den sie fanden, führte zur Veröffentlichung der Arbeiten.

Der „Sittenkalender vor 200 Jahren“, erschienen 1882 in der Bülach-Dielsdorfer Wochenzeitung, eröffnete die lange

Reihe der kleinern und grössern historischen Arbeiten Kaspar Hausers. Sein umfangreichstes Werk ist die Geschichte der Stadt, Herrschaft und Gemeinde Elgg, die im Auftrage der dortigen Behörden unternommen worden war. Sie fand auch in Fachkreisen volle Anerkennung. Professor Meyer von Knonau schrieb darüber in der Neuen Zürcher Zeitung: „Unter den zahlreichen Ortsgeschichten, die in neuerer Zeit erschienen sind, nimmt das Buch, in dem neben der politischen Geschichte die Schilderung der materiellen Verhältnisse einen ansehnlichen Platz behauptet, eine hervorhebenswerte Stellung ein“, und Professor Emil Egli nannte es in einem Briefe an den Verfasser ein „Werk von bleibender Bedeutung“.

Leider gestattet der beschränkte Raum, der für diese Biographie zur Verfügung gestellt ist, nicht, auf die einzelnen Werke Kaspar Hausers näher einzutreten. Ein vollständiges Verzeichnis seiner grössern und kleinern Arbeiten in der Reihenfolge ihres Erscheinens bringt der Anhang zu dieser Lebensskizze.

Besondere Erwähnung verdient die umfangreiche Studie „Die Chronik des Laurencius Bosshart“. Nach ihrem Erscheinen ernannte die erste Sektion der philosophischen Fakultät unserer Hochschule den unermüdlichen Forscher zum Doktor honoris causa „für die mit eindringlichster Forschung, bestem kritischen Urteil und überzeugender Darstellung ausgeführten Arbeiten auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte“.

Gemeinsam mit Professor Alfred Ziegler hatte Hauser die Ordnung des Winterthurer Stadtarchivs übernommen. Dieser Beschäftigung verdankte er die Anregung zu einer grossen Zahl seiner Monographien.

Auch die Schule ging bei der wissenschaftlichen Betätigung des Lehrers nicht leer aus; der heimatkundliche Unterricht erfuhr durch sie eine starke und anhaltende Be-

lebung. Es dauerte lange, bis dieses Fach die ihm gebührende Stellung erobert hatte; und dass es gelang, ist, besonders in unserer Stadt, zu einem grossen Teil Dr. Hauser zu verdanken, der schon früh erkannte, dass nichts so geeignet ist, die Liebe zur Heimat zu wecken und die bestehenden Verhältnisse und Zustände richtig zu würdigen wie die Kenntnis ihrer historischen Entwicklung. Im Nachlass des Verstorbenen findet sich auch der Entwurf einer Heimatkunde für den Schulgebrauch vor. Warum der Verfasser wohl mit der Herausgabe zögerte? Fürchtete er vielleicht, dass bei Festlegung des Unterrichtsstoffes in einem Buche die Gefahr einer Verknöcherung bestehe, während der Unterricht an Reiz gewinne, wenn der Lehrer genötigt sei, selbst das für seine Schule Passende aus der Fülle des gesammelten Stoffes auszuwählen? ¹⁾

Dem Fernerstehenden ist es unbegreiflich, wie Dr. Hauser bei seinem anstrengenden Berufe in so ausgedehntem Masse wissenschaftlich tätig sein konnte. Das Geheimnis liegt in der weisen Benutzung jeder Stunde. Bei all seinem Fleisse war er nicht das, was man einen Stubengelehrten zu nennen pflegt. Er blieb bis ins höchste Alter ein Freund edler Geselligkeit im Kreise von Freunden und Kollegen, dem Dichtervort huldigend: „Saure Wochen, frohe Feste.“ Als grosser Freund der Natur liess er selten einen Tag vergehen, an dem er sich nicht Zeit zu einem tüchtigen Marsche genommen hätte, und seine Frühjahrs- und Sommerferien benutzte er, besonders in jüngern Jahren, gerne zu Fussreisen, die ihm die Schönheiten unseres Heimatlandes erschlossen, oder er machte in Begleitung seiner Gattin einen Kuraufenthalt in schöner Gegend. In der Natur suchte und

¹⁾ Der Historisch-antiquarische Verein Winterthur gab das Werk unter dem Titel „Alt-Winterthur, Geschichts- und Kulturbilder“ im Herbst 1921 heraus.

fand er Ausspannung von geistiger Arbeit und Kraft zu neuem Wirken. Es war ein Genuss, mit ihm zu wandern; denn im gemütlichen Gespräche erhielt der Begleiter manche Belehrung und Anregung, kannte Dr. Hauser doch jede interessante Pflanze, jeden schönen Aussichtspunkt und wusste auch unscheinbare Oertlichkeiten durch allerlei Reminiszenzen aus der Vergangenheit zu beleben. Selbst ein sehr guter Gesellschafter, war er dankbar für jeden Aufschluss, den er von andern empfing aus Gebieten, in denen er weniger heimisch war.

Im Jahre 1914 feierte Kaspar Hauser gemeinsam mit seinen Freunden und Kollegen Kaspar Huber und Heinrich Kriesi sein fünfzigstes Dienstjubiläum, wobei er sich der dankbaren Verehrung von seiten der weitesten Kreise erfreuen durfte. Er fühlte sich körperlich und geistig noch so frisch, dass er weitere zwei Jahre im Amte verblieb. Als er dann im Frühjahr 1916 in den Ruhestand trat, konnte man von ihm sagen, er sei bis zum letzten Augenblicke ein vorbildlicher Lehrer gewesen.

In der nun folgenden Mussezeit blieb er unentwegt tätig. Er half weiter bei der Ordnung des Stadtarchivs und fand Zeit zu neuen wissenschaftlichen Arbeiten und zu Vorträgen, zum Beispiel im hiesigen Historisch-antiquarischen Verein, dessen Ehrenmitglied er seit 1890 war. Er blieb auch Mitglied des Vorstandes der Antiquarischen Gesellschaft des Kantons Zürich und Mitglied der Aufsichtskommission für das Staatsarchiv, der er seit dem Jahre 1890 angehörte.

Seine letzte Arbeit war der Schluss der Studie „Fahrendes Volk in Winterthur“. Der erste Teil davon war 1919 im Neujahrsblatt der hiesigen Hilfsgesellschaft erschienen, der zweite sollte auf Weihnachten 1920 folgen.¹⁾ Am 30. April

¹⁾ Er wird als Neujahrsblatt der Hilfsgesellschaft auf 1922 veröffentlicht werden.

beendigte er die Arbeit, und sechzehn Tage später ging er nach kurzem, aber schmerzhaftem Ringen zur ewigen Ruhe ein. Ein volles, reiches Leben hatte seinen Abschluss gefunden.

Was der Heimgegangene gewirkt als treubesorgter Gatte und Vater, als begeisterter Lehrer und Erzieher, als gewissenhafter Sammler und Forscher, sichert ihm ein bleibendes Andenken. Denen aber, die Gelegenheit hatten, im gleichen Berufe neben dem liebenswürdigen, stets dienstbereiten Kollegen tätig zu sein, wird Kaspar Hauser als leuchtendes Vorbild gewissenhaftester Pflichterfüllung und unermüdlichen edeln Strebens unvergesslich bleiben.

DIE VEROEFFENTLICHUNGEN KASPAR HAUSERS.

MITGETEILT VON RUDOLF HUNZIKER.

Der folgenden Aufzählung der gedruckten Arbeiten Kaspar Hausers liegt das handschriftliche Verzeichnis zugrunde, das er selbst bis zum Herbst 1917 geführt hat, und das uns sein Sohn, Herr Sekundarlehrer J. Hauser in Zürich, in freundlicher Weise zur Verfügung stellte. Ich habe es bibliographisch vervollständigt, da und dort berichtigt und ergänzt. Dieses Verzeichnis ist auch darum wertvoll, weil der Verstorbene viele seiner in Zeitungen veröffentlichten, sowie einige andere Aufsätze nicht oder nur mit Initialen zeichnete und somit der Nachweis seiner Autorschaft erhebliche Schwierigkeiten bietet.

Unter jedem Jahr sind zuerst die als Bücher, Neujahrsblätter und Broschüren herausgegebenen Publikationen aufgeführt, dann die Abhandlungen im „Jahrbuch für Schweizer Geschichte“ und schliesslich die in Zeitschriften und Zeitungen erschienenen Artikel. Die Neujahrsblätter finden sich jeweilen unter dem Jahr, für das sie bestimmt waren. Ich habe folgende Abkürzungen verwendet: Jahrb. = Jahrbuch für Schweizer Geschichte; Nb. = Neujahrsblatt; Lb. = Der Landbote und Tagblatt der Stadt Winterthur; Lb., Sp. = Die Sonntagspost, Wochenbeigabe des Landboten; Sch. L. = Schweizerische Lehrerzeitung; W. V. = Winterthurer Volksblatt (Elgg).

1879. Ueber zürcherische Rekrutenprüfungen: Bülach-Dielsdorfer Wochenzeitung No. 91—97.
1882. Sittenkalender vor zweihundert Jahren: Bülach-Dielsdorfer Wochenzeitung No. 13—16.
1883. Die Breiten-Landenbergische Schuldforderung an das Kloster St. Blasien im Schwarzwald 1639—1659: Lb., Sp. No. 50.
1885. Der Sündenbock, eine Seminarerinnerung: Lb. No. 247 und 248.
1886. Gutachten über die Erweiterung der Alltagsschule in Winterthur. Im Auftrage der Sekundarschulpflege Winterthur.
Der erzieherische Einfluss der Ferienkolonien: Lb., Sp. No. 21 und 22.
Schauenberg: W. V. No. 96 und 98.
Der Brühl, ein Spaziergang: Der Weinländer No.?
1887. Der Schulatlas von Dr. Wettstein, dritte Auflage: Sch. L. No. 7.
1888. Erziehungsrat Heinrich Näf: Blätter für die Fortbildungsschule, Jahrgang 4 (1888/89), S. 29—32, 44—45.
Dr. Justus Fontana: Lb. No. 126—128.

1890. Die französische Revolution und die Volksschule: Lb., Sp. No. 6.
Zwei praktische Schulmänner (Tourasse und Piche): Lb., Sp. No. 13.
1892. Zur Heimatkunde des Bezirkes Winterthur (Notker Balbulus, †912):
Lb., Sp. No. 49—51.
1893. Der Kampf bei Veltheim 1079: Lb., Sp. No. 12 und 13.
1894. Die Ergebnisse der letztjährigen Rekrutenprüfungen im Kanton
Zürich: Lb. No. 253.
Der Hof Sulz bei Mörsburg: Lb., Sp. No. 9—11.
Jörg von Hinwil: Lb., Sp. No. 33 und 34.
Landwirtschaftliche Versuche im Anfang dieses Jahrhunderts. Lb.,
Sp. No. 52.
1895. Geschichte der Stadt, Herrschaft und Gemeinde Elgg, verfasst im
Auftrage der Zivilgemeinde Elgg. Elgg, H. Büche.
Wart, Mörsburg, Kyburg: Festzeitung für das eidgenössische Schützen-
fest in Winterthur No. 4—14.
Aus den Heften eines Kollegiums, das ein deutscher Professor vor
ca. 180 Jahren über die Schweiz las: Lb., Sp. No. 43.
Pforzheims Einladung zu einem Schiessen an die Schützen Winter-
thurs, 14. August 1471: Lb., Sp. No. 44.
Die Elgger Pannerscheibe: W. V. No. 33.
1896. Ueber Körperstrafen früherer Zeit: Blätter für die Fortbildungs-
schule, Jahrgang 11 (1895/96), S. 74—78.
Ueber das Einschreiben der pädagogischen Noten ins Militärdienst-
büchlein: Lb. No. 21.
Die neue Zürcher Schulwandkarte: Lb. No. 255.
Vom „Weinkauf“: Lb., Sp. No. 12 und 13.
Eine Geschäftsreise von Elgg nach Zürich im Anfang des fünf-
zehnten Jahrhunderts: W. V. No. 26.
Ausgrabungen bei Moosburg: W. V. No. 92.
1897. x Die Freiherren von Wart: Nb. der Stadtbibliothek Winterthur
1897/1898, 233./34. Stück.
Das Urner Schulwesen: Lb. No. 5.
1898. Der Aufbau des Kantons Zürich: Blätter für die Fortbildungs-
schule, Jahrgang 14 (1898/99), S. 27—30, 78—84, 114—119.
1899. x Der Wellenberg zu Pfungen: Nb. der Stadtbibliothek Winterthur
1899/1900, 235./36. Stück.
- x Winterthur zur Zeit des Appenzellerkrieges; mit Subvention des
Stadtrates Winterthur herausgegeben vom Historisch-antiquarischen
Verein Winterthur.

1899. Die Mühlen im Mittelalter: Lb., Sp. No. 12—16.
Aus dem Briefwechsel des Johann Heinrich Meyer in Zürich an Johann Caspar Steiner in Winterthur 1795—1797: Lb., Sp. No. 29.
Die Fähren bei Zurzach: Lb., Sp. No. 36—38.
Elggs Beschwerdeschrift an den Herzog Friedrich IV. von Oesterreich, den 21. Juni 1411: W. V. No. 6.
1900. Die kirchlichen Zustände in Winterthur am Ende des fünfzehnten und Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, von Dr. A. Ziegler: Lb. No. 91, zweites Blatt.
1901. Das Sondersiechenhaus zu St. Georg bei Winterthur (1287—1828): Nb. der Hülfsgesellschaft Winterthur, 39. Stück.
1903. Bilder aus der Geschichte der Mörsburg, herausgegeben vom Historisch-antiquarischen Verein Winterthur.
* Winterthurs Strassburger Schuld (1314—1479): Jahrb., Band 28, S. 1—59.
1904. Die Anschaffung neuer Geschütze durch Winterthur zur Zeit der Reformation: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, neue Folge, Band 6, Heft 1.
1905. * Die Chronik des Laurentius Bosshart von Winterthur (1185—1532): Quellen zur schweizerischen Reformationsgeschichte, herausgegeben vom Zwingliverein in Zürich, Band 3. Basel, Basler Buch- und Antiquariatshandlung vormals Adolf Geering. [Der Umschlag trägt die Jahreszahl 1906, die Titelblätter 1905.]
Jakob Müller, Lehrer in Elgg, 1844—1904: Sch. L. No. 1.
1906. Bilder aus der Geschichte der Mörsburg, [zweite Titelaufgabe], herausgegeben vom Historisch-antiquarischen Verein Winterthur. Der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz bei Anlass ihrer Jahresversammlung in Winterthur am 10. und 11. September 1906 überreicht vom Historisch-antiquarischen Verein Winterthur.
Konrad Wirth, Lehrer in Winterthur, 1828—1906: Sch. L. No. 26.
Bestrafter Wucher, ein Beitrag zur Elgger Ortsgeschichte: W. V. No. 23.
1907. * 1. Die Sammlung in Winterthur (1260—1523). 2. Das Augustinerkloster Mariazell auf dem Beerenberg bei Winterthur (1355—1525): Nb. der Stadtbibliothek Winterthur, 242. Stück.
Die Herren von Rümlang zu Alt-Wülflingen: Jahrb., Band 30, S. 57—88.
1908. * Das Augustiner Chorherrenstift Heiligenberg bei Winterthur (1225—1525): Nb. der Stadtbibliothek Winterthur, 243. Stück.

1909. x Ueber den Abzug in der Schweiz: Jahrb., Band 34, S. 1—162.
 x Ueber das Schützenwesen in Alt-Winterthur (Die Knabenschützen, Die Bogenschützen, Die Feuerschützen): Offizielle Festzeitung für das zürcherische kantonale Standesschiessen in Winterthur No. 1—4. Geschichtlicher Ueberblick: Geographisches Lexikon der Schweiz, Band 6, Artikel Winterthur, S. 682—685.
1910. Alte Gebete (1467): Schweizerisches Archiv für Volkskunde, Jahrgang 14, S. 84 f.
1911. x Ueber den Ursprung der Geilinger in Winterthur: Lb., Sp. No. 10 und 11.
1912. Der Spital in Winterthur (1300—1530): Jahrb., Band 37, S. 55—154.
 x Die Wappen in der Sakristei der Stadtkirche in Winterthur 1493 (Separatabdruck aus dem Schweizerischen Archiv für Heraldik, 1912), herausgegeben vom Historisch-antiquarischen Verein Winterthur.
1914. x Militärkollegium und Kadettenkorps in Winterthur: Nb. der Stadtbibliothek Winterthur, 249. Stück.
1915. x Mörsburg. Bilder aus ihrer Geschichte, herausgegeben vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Winterthur, in Verbindung mit dem Historisch-antiquarischen Verein Winterthur.
 Alt- und Neu-Wülflingen: Schloss Wülflingen, herausgegeben vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Winterthur, unter Mitwirkung der Gottfried Keller-Stiftung, S. 5—40.
1916. x Eine verhängnisvolle Schweizerreise im Jahr 1536. Separatabdruck aus dem Landboten [No. 48—54], herausgegeben vom Historisch-antiquarischen Verein Winterthur.
 Eine Winterthurer Musterung 1792: Lb., Sp. No. 5.
1917. Der Spital in Winterthur 1300—1530. Verkürzter Abdruck aus dem Jahrb., Band 37 (1912): Nb. der Hülfsgesellschaft Winterthur, 54. Stück.
 x Die Mörsburg: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Heft 81.
 x Das dritte Osterspiel in Winterthur 1518: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, neue Folge, Band 19, Heft 4.
 Beschimpfung der Schaffhauser Kantengiesser 1613: Lb., Sp. No. 7.
 Aus Alt-Winterthur: Lb., Sp. No. 14 und 15.
 Ein Wettschiessen mit Eiben 1523: Lb., Sp. No. 21.
 Das Leibgeding zu Stadt und Land in alter Zeit: Lb., Sp. No. 34.
 Jakob Herter, Lehrer in Winterthur, 1852—1917: Lb., Sp. No. 38 und 39.

1917. Die Winterthurer Mobilisation zum Mailänderzug von 1511: Lb., Sp. No. 51 und 52.
1919. Die Prädikatur oder zweite Pfarrfründe in Winterthur: Nb. der Hilfsgesellschaft Winterthur, 56. [nicht 55.] Stück.
- ✕ Elsbetha von Bach (1475—1519), ein Kulturbild: Zürcher Taschenbuch, neue Folge, Jahrgang 40, S. 159—182.
Ein Streit zwischen Oberwinterthur und Seen 1557: Lb. No. 172.
- ✕ Das Schlangenkind zu Hettlingen 1674, eine Lachsnergeschichte: Lb. No. 244—247.
1920. ✕ Fahrendes Volk in Winterthur, erster Teil: Nb. der Hilfsgesellschaft Winterthur, [57. Stück].
1921. ✕ Alt-Winterthur, Geschichts- und Kulturbilder. Mit Ergänzungen von G. Peterhans und H. Winkler. Herausgegeben vom Historisch-antiquarischen Verein Winterthur. Winterthur, Verlag A. Vogel.
1922. ✕ Fahrendes Volk in Winterthur, zweiter Teil: Nb. der Hilfsgesellschaft Winterthur, 59. Stück.

Ueber Kaspar Hauser.

Lb. 1920, No. 114: Sekundarlehrer K. Schoch.

Neue Zürcher Zeitung 1920, No. 831: Professor G. Meyer von Knonau.